

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 5

Artikel: Ferien-Ratgeber : Hundstage
Autor: Hepp, Oliver / Papadopoulos, Alexia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601725>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hundstage

Juni. Oh Gott! Schon wieder Sommer. Die Zeit der Löcher. Loch Ness und Kornkreise, das grosse Sommerloch schlechthin. Vor unserem geistigen Auge fährt ein blauer Hochsommerhimmel. Doch am Horizont kumulieren die Probleme: Wohin mit mir und den meinen? Wohin mit all der plötzlichen Freizeit? Ein bedrohlich gähnendes Loch an unbeschäftigter Alltäglichkeit tut sich auf. Panisch stürzt man ins Reisebüro, blättert, bucht, bezahlt und stopft sich so sein Loch pauschal mit – Urlaub. «Ur-laub». Wie der Name schon sagt, eines der ältesten Ruhmesblätter, mit dem der Mensch – saisonal auch Tourist genannt – sich bekleidet. Seit der Vertreibung aus dem Paradies sind wir – wenn man es genau

besieht – nach überall hin unterwegs. Wohin? Zur Beruhigung und um in unserer sündigen Verirrung die Orientierung nicht zu verlieren, behaupten wir stellvertretend für alle nur denkbaren Pauschaldestinationen: In den Süden.

Aber bevor es losgeht, reibt man sich und seine gute Haut erst einmal auf, bis die Nerven blank liegen. Und, als ob man nicht schon genug auf den Hund gekommen wäre, hat man auch noch einen.

Am Anfang war der Jöh-Effekt

Rückblende: Frostklirrende Weihnachtszeit. Geschiebe durch die zermatschte Innenstadt. Himmlisches Glöckchen-spiel. Lichterhohe Glimmerketten be-

strahlen nervös zuckend das Fest der Liebe. Froh gestimmt die Herzen und trunken im Kaufrausch. Schutzlos ausgeliefert steht man vor der Zoofachhandlung oder gerät dem Billigzüchter in die Feinmaschierung seines Welpenzwingers. Jöööh und häärzig und Lueg jetzt liegt er mich aaah. Das Kleine da hätte ich gem! Lange Rede kurzer Kauf. Und schon krabbelt die Bescherung unter dem Weihnachtsbaum. Jöööh. Wie süß doch das Leben sein kann und wie kuschelig und warm. Und häärzig.

Was klein anfängt, auch das lehrt uns das Leben, wächst sich aus. Dann kommt das Sommerloch und der gestopfte Urlaub, wobei wir – voilà! – wieder zu-

rück in unserer Geschichte wären. Der adventliche Gefühlsausbruch wärmender Tierliebe erweist sich als sperriges Gut. Wohin mit der Bescherung?

Wo Sorge herrscht, tut Entsorgung Not. Da werden Hunde im Wald angebunden, Meerschweinchens und Katzen in Kartonschachteln gesteckt, im Müllcontainer entsorgt oder – ein beliebter Klassiker – Kleinvieh und was sonst noch Mist macht in Körbchen ausgesetzt wie einstmal Moses in Ägypten. Oder aber: Der treueste Freund des Menschen unterbricht seine Reise Richtung Süden unverhofft und wird auf der Autobahn kurzerhand aus dem fahrenden Auto geworfen. Im Sinne von: Mal sehen, wo die Liebe hinfällt.

Vor dem tierethischen Tryptichon

Und wieder einmal steht man vor den drei einfältigen Fragen: 1) Warum? 2) Gibt es auf dieser unserer Welt eigentlich irgend etwas, das es nicht gibt? Und 3) – eingemietet als Hauptmotiv des Tryptichons: Was ist der Mensch? Eine gute und berechtigte Frage. Darf man auf Antwort hoffen? Wir wissen: Gerade die himmelschreienden Fragen sind es, die einen regelmäßig auf sich selbst zurückwerfen. Und der Allmächtige? Beinahe hätte ich gesagt: Gott. Oh Gott. Womit wir schon fast wieder beim Anfang wären.

Seit damals ist guter Rat teuer. Bevor wir uns aus diesem in sich rotierenden Bielkrek entlaufen, was einem Urlaub

vom Leben gleichkäme, muss darauf hingewiesen werden, dass auch heutzutage, wie eigenartigerweise schon immer, auf die meisten Fragen die Antworten bereitgehalten werden, die bei genauer Betrachtung wiederum alles offen lassen. Das ist eigentlich etwas Schönes. Nur: Klug wird man daraus nicht.

Enttäuschte Erwartungen

Wer an dieser Stelle immer noch hofft, hier einen billigen Hunde-Entsorgungs-ratgeber zu finden, der darf jetzt und hier bitter enttäuscht sein. Freilich ist die Stätte der Rast ein traditioneller Ort der Aussetzung. Doch sollen wir deshalb die Raststätte «Erstfeld» – kurz vor dem Sankt Gotthard – in alle Himmel loben, nur weil es dort so idyllisch ist, die Reuss zum Schwimmen einlädt und man dort seinen Herzensschatz so gäbig über den Hag schmeissen kann, bevor man in den Süden röhrt? Was haben wir gewonnen, wenn wir im gesichtslosen «Pratteln», im schicksalsarmen «Würenlos», im unsäglichen «Heiland» aussetzen? Was sagt der Herr dazu? Oder sein Ebenbild? Was meint der Hund?

Bei so vielen unbeantworteten Fragen, wo der Verstand nicht hinreichen mag, kommen fast zwangsläufig religiöse Gefühle auf. Und Fragen über Fragen: Ist das Tier ein Einwegartikel, also gewissensbissfrei wegwerbar oder ist es das beseelte Mitgeschöpf, eine Gestalt, ein Wesen, eine Seele und also ein Recyclingprodukt wie auch wir? Oder ist es etwas dazwischen, im Sinne von: Das

Tier ist der Inbegriff dessen, was es heißt, (k)ein Mensch zu sein. Noch dies: Wenn Sie eine Flasche sind, auf der ein Pfand steht, dann werfen Sie sich auch nicht einfach aus dem Auto. Also: Wie kann, wie soll man seinen Hund Gewinn bringend entsorgen? Soll man ihn bei Ebay versteigern oder als Lebensmittel an einschlägige chinesische Restaurants veräussern? Wer solche Häppchen trotz Glutamat geschmacklos findet oder ethische Bedenken hat, kann seinen Liebling zu Gunsten der Bestialisierung der Wissenschaften auf die pharmazeutisch-medizinal-kosmetische Folterbank strecken lassen. Im Endeffekt muss der mündige Bürger selber entscheiden, nach wohin er sich pervertieren will.

Zum Abschluss noch eine Geschichte aus dem Tierheim. Irgendeines. Irgendwo. Ein Pfleger erzählt: «Vor allem von Samstag auf Sonntag kommen die dicken Hunde auf uns Tierheim-Mitarbeiter zu. Manchmal sogar geflogen! In der Nacht auf Sonntag knallte es in der Nähe des riesigen Tores am Hintereingang, wo normalerweise die Hunde ausgeführt werden. Dort schrie ein Hund auf. Eine Mitarbeiterin fand einen völlig verwirrten Dalmatiner. Am Halsband die Notiz: Ich heisse Mike, bin acht Monate alt und entwurmt und geimpft. Er wurde über das zwei Meter hohe Tor geworfen.»

Hier entstehen Fragen, über die man nachdenken kann. In diesem Sinn: Einen schönen Urlaub!

Oliver Hepp

